

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 59 (1976)
Heft: 6

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 6 59. Jahrgang

465

Aarau, Juni 1976

Bertrand Russell sagt seine Meinung

Libanon — das arabische Irland

Existiert der liebe Herrgott wirklich?

Abschied von Charles Hauser

Sommersonnenwende

Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion der «Europäischen Kirchenfreien Rundschau», Wien

Einer der ältesten auf uns gekommenen Festtermine des Jahreslaufes ist das «Sonnwendfest» zur Zeit des höchsten Standes unseres Tagesgestirns, wohl schon seit der Jungsteinzeit gefeiert, mindestens nachdem der Mensch vom primitiven Jäger- und Sammlerzustand in den des Bauern und Viehzüchters hinübergewechselt war. Es ist ausserdem das Fest, das am wenigsten durch das Christentum umgedeutet worden ist. (Geburt und Tod bzw. Auferstehung des Religionsstifters wurden ja bekanntlich auf die alten Festtermine der Winter-Sonnenwende und der Frühlings-Tag-und-Nachtgleiche verlegt). Das einzige kirchliche Mäntelchen, das ihm in manchen Gegenden umgehängt wurde, war der Name «Johannesfest», aber die Bräuche blieben heidnisch: Der im Kreis umstandene — früher wohl umtanzte — brennende Holzstoss, Feuersprung, Feuerrad, Kräuterweihe durch Verbrennen, vielfach auch Tanz und Lied bzw. «Feuerspruch».

Zum Unterschied von den verschiedenen kirchlichen Festen, die Erinnerungsfeiern an einmalige, angeblich «historische Ereignisse» sind, an die heute wohl selbst die wenigsten noch kirchlich gebundenen Menschen unseres Kulturkreises wirklich glauben, wie «Christi Himmelfahrt» oder «die Herabkunft des Hl. Geistes» (Pfingst-

fest), gehörten die Sonnwendfeiern zu den ursprünglich regelmässig wiederkehrenden Festen, die markante Punkte im «rollenden Rad der Zeit» (daher Feuerräder) betonen. Zugleich geben diese Feste — und besonders das «Mittsommerfest» Zeugnis von der früh erwachten kritischen Naturbeobachtung, sozusagen erste Manifestationen des menschlichen Erkenntnisdranges, mit Einsichten, die heute noch wissenschaftliche Gültigkeit haben.

Ueberlegen wir nur: Ohne astronomische Geräte und ohne unsere Systeme der höheren Mathematik kamen diese Menschen zu exakten Ergebnissen über den Lauf der Gestirne, vor allem des Tagesgestirns, das als Wärme- und Lichtspender die wirksamste Kraft für das Leben auf der Erde ist. Wir haben aus der Vorgeschichte — zumindest aus der Stein- und Bronzezeit ca. 4000 Jahre alte Zeugen erhalten, wo durch grosse Steinmale, durch Löcher und Markierungspunkte nach dem Modell von Zieleinrichtungen (Kemme und Korn) der Stand der Sonne bei den Sonnenwenden, oft auch bei den Tag-und-Nacht-Gleichen, genau bestimmt wurde. (In der sogenannten Megalithkultur, die den ganzen Westen und Nordwesten Europas bis tief nach Norddeutschland und Skandinavien hinein beherrschte.) Da diese Sonnenmarken vielfach in durch Steinsetzungen ausgezeichnetem Gelände stehen, ist erwiesen, dass sie zu kultischen Handlungen und Festen

gehörten. Am bekanntesten sind wohl die grosse Anlage der «Stonehenge» in Südgland und die allerdings noch sehr unklar deutbaren «Externsteine» im Teutoburger Wald. In den letzten 100 Jahren sind nachweislich 90 Prozent dieser alten Megalithanlagen dem Unverständ und der Habgier zum Opfer gefallen.

Andere Belege für eine Art bäuerlicher Sonnenbeobachtung aus vorgeschichtlicher Zeit bringen gerade auch bei uns in den Alpen die vielen Bergnamen wie «Elfer», «Zwölfer(kogel)» aber auch «Sechserkogel» (bei Hallstadt: Punkt, an dem die Sonne um 6 Uhr am Sommersonnwendtag von der prähistorischen Siedlung am Salzberg aus zu sehen war).

Aber auch Steinsetzungen und andere vorgeschichtliche astronomische Anlagen finden die jetzt aufmerksam gewordenen Vorgeschichtler in unserer engeren Heimat (im Wiener Bereich, in den oberösterreichischen Alpen, im Mürztal).

Sind ja Megalithgräber aus dem Ende der Bronze- bzw. beginnenden Eisenzeit sogar in Thrazien im 12. Jahrhundert v. d. Ztr. aufgetaucht (siehe die «Thraker-Ausstellung» in Wien). Hier steht die Vorgeschichtsforschung erst am Beginn und es sind in den nächsten Jahrzehnten sicher noch viel klärende Funde zu erwarten. (Das Taschenbuch von Rolf Müller: «Der Himmel über dem Menschen der Steinzeit», enthält Ergänzungen und allgemeine Aufschlüsse.)

Vor der Sonnenbeobachtung war der Mond der alleinige Zeitmesser für längere Abschnitte. (Auch wir teilen das Jahr noch in schematisch an das Sonnenjahr angeglichene Mond-Monate und unser Ostertermin weist noch auf einen Kompromiss hin, der an alte